

Hermann-Löns-Blätter, Heft 2 / 2005
(auszugsweise, ohne Bilder)

**HERMANN-
LÖNS-
BLÄTTER**

Mitteilungen des Verbandes
der Hermann-Löns-Kreise
in Deutschland und Österreich e.V.

44. Jahrgang Heft 2/2005



*Szenenbild aus dem Theaterstück „Hermann“
links: Marko Werner, rechts: Andreas Bruno Beeke (Foto: Bort)*

Staatstheater:
Theaterstück
S. 3

Festredner:
M. Grosse-Brömer
S. 12

Homepage
eingrichtet
S. 11

Allgemeiner Teil

Staatstheater Braunschweig: „Hermann“

In 80 Tagen um die Welt ist möglich, aber man kennt die Welt immer noch nicht. Mit 80 Minuten - ohne Pause - war das Theaterstück „Hermann“ (Titel auf der Eintrittskarte: „Herrmann“) des Staatstheaters Braunschweig als Premiere für den 19.05.2005 (weitere Termine) angekündigt. Es konnte natürlich nicht erwartet werden, in 80 Minuten das Leben von Hermann Löns auf die Bühne bringen zu können.

Das Theaterstück hatte den Untertitel „Ein Abend mit Löns“ und ist von Gilbert Holzgang verfaßt worden, der auch Regie führte. Drei Rednerpulte und ein Geweih dienten als Dekoration. Der Titel „Hermann“ deutete darauf hin, dass Holzgang den Dichter in sehr privatem Rahmen und auch nur fragmentarisch darstellen wollte. Diesem Anspruch wurde das Stück gerecht. Im wesentlichen wurden Briefe von Hermann Löns und schriftliche Äußerungen seiner getrennt lebenden Ehefrau Lisa geb. Hausmann und seines Freundes Hermann Knottnerus-Meyer vorgetragen. Die Zitate stammten aus der Zeit von ca. 1910 bis 1914. Es handelte sich um eine sehr bewegte Zeit im Leben von Hermann Löns. Z. B. erhielt er die Kündigung der Schaumburg-Lippischen Landeszeitung, er schrieb am „Wehrwolf“, es erschienen die weiteren Bücher „Was da kreucht und fleucht“, „Mümmelmann“, „Aus Wald und Heide“, „Mein blaues Buch“ und „Der letzte Hansbur“, ein Nervenzusammenbruch ereilte ihn mit Sanatoriumsaufenthalt in Bad Zwischenahn, nach einem Ostseurlaub verließ ihn seine Frau mit Sohn Dettmer mit unbekanntem Ziel. Er gab eine Suchanzeige für Dettmer auf, floh nach Österreich, in die Schweiz und nach Holland - erst im Juni 1912 war er wieder in Hannover. 1913 erschienen „Heidbilder“ und eine weitere Ausgabe des „Braunen Buches“. Viel Stoff, der sich in Briefen niederschlug. Holzgang betonte mit Recht, daß es nur eine Briefausgabe aus dem Jahre 1935 von Wilhelm Deimann gab, der von ca. 1000 erfaßten Briefen sprach. Zwischenzeitlich hat das Forschungsarchiv von Karl-Heinz Beckmann ca. 1.700 Briefe erfaßt. Die kritische Werkausgabe mit einer Veröffentlichung der bekannten Briefe ist derzeit in Arbeit.

Andreas Bruno Beeke stellte Hermann Löns brillant dar und begann mit der Erzählung „Mümmelmann“. So wie er spielte, konnte man sich Löns gut vorstellen: Aufbrausend, chauvinistisch, verbissen, wütend, kränkelnd, anspruchsvoll, herabsetzend usw. Ulrike Requardt als Lisa Hausmann wirkte manchmal etwas unsicher. Marko Werner (siehe Titelbild links) als Hermann Knottnerus-Meyer löste seine Aufgabe souverän. Er durchschaute den Menschen Löns, stand aber auch helfend zur Seite, brachte Dünkel sowie Überdruß an der Zivilisation gut zum Ausdruck.

Die vorgetragene Texte wurden immer wieder aufgelockert durch Lieder und das Pianospiele der Koreanerin Kyung-Sook Choi (siehe Bild rechte Seite). Sie ist Mitglied im Ensemble des Staatstheaters Braunschweig und konnte für diese Aufgabe gewonnen werden. Im Stück wurden u. a. deftige Löns'sche Sprüche geklopft, der Sorgerechtsstreit behandelt und Zivilisationskritik geübt. Kurzweilige Szenen fesselten das Publikum. Es gab sogar etliche Lacher, obwohl es manchmal nichts zu lachen gab. Die Frage ist aber erlaubt, nach welchen Kriterien die Auswahl der Briefe erfolgte und inwieweit die sehr privaten brieflichen Äußerungen wichtig für das Werk eines Dichters sind. Manchmal ist es einem doch etwas unbehaglich, wenn man die sehr private Post anderer Leute „öffnet“. Deshalb ist die „richtige“ Auswahl entscheidend. Holzgang hat neben der Briefausgabe auch in Archiven, insbesondere in Hannover nachgeforscht. So hat er z. B. aber nicht den Brief vom 17.07.1910 zitiert, in dem Hermann Löns erstmalig auf sein in Arbeit befindliches Theaterstück „Hans Blankhals“ hinweist. Im Zusammenhang mit einem Theaterstück über den Dichter sollte eine solche Information nicht fehlen. Seiner Kriegsbegeisterung (1. Weltkrieg) wird zum Ende des Theaterstückes Löns' Kriegstagebuch gegenübergestellt. Wer das Elend des Krieges gesehen hat, ändert seine Denkweise. Übrigens hat Löns auch brieflich erklärt, kein Kriegstagebuch führen zu wollen. 1989 ist es in Buchform erschienen! Viele Löns-Zitate dürfen eben nicht für bare Münze genommen werden.

Aber eine kleine Schwäche hatte das Stück. Es ging nicht ausreichend auf das Werk des Dichters ein. Es hätte etwas gesagt werden müssen zu „Die Häuser von Ohlenhof“. In diesem Buch hat Löns einen

eigenen literarischen Stil gefunden. Das wäre zugunsten des sehr häufig (zuviel?) zitierten „Wehrwolfs“ auch möglich gewesen. Zu seinen Leistungen auf dem Gebiet der Tiererzählung und zu den Aussagen zum Naturschutz fehlten auch Anmerkungen. Radikale, sehr „theaterfähige“ Aussprüche hätten das Publikum begeistert.

Vielleicht gibt es ja bei Gelegenheit noch einen 2. Teil. Hermann Löns wäre sogar für einen 3. Teil gut, denn seine Persönlichkeit ist vielschichtig und kann nur schlecht in das Korsett einer einzigen Aufführung eingeeignet werden. Im Theaterstück „Rausch an der Leine“ (2000 uraufgeführt) hatte sich der Autor Olivier Theobald hinsichtlich der Vielschichtigkeit von Löns des Kunstgriffes bedient, einen Hermann Löns I, II und III auf der Bühne auftreten zu lassen.

Die Braunschweiger Nachrichten sprechen in ihrer aktuellen Rezension von einem „erhellenden, oft packenden Theaterabend“. Dem schließe ich mich an. Wenn eine solche Aussage über das Theaterstück einer Person gesagt werden kann, die schon über 90 Jahre tot ist, muß dahinter eine besondere Leistung stehen. Der Regisseur und die Akteure verdienen ein großes Lob.

Der Preis der Einseitigkeit war es wert, größtes Interesse beim Publikum für Löns zu wecken. Vor fast ausverkauftem Premierenhaus wurde zum Abschluß ca. 5 Minuten lang applaudiert. Quintessenz: Löns ist aktueller und lebendiger denn je.

Gerhard Zahmel

Veröffentlichungen von Löns im „Zeitungs=Verlag“

In seinem Brief vom 28.07.1904 (veröffentlicht in den „Hermann-Löns-Blättern“, Heft 1/2004, S. 4) erwähnt Hermann Löns, daß er einen „scharfen“ Leitartikel über „Presse und Theater“ in der damals wöchentlich erscheinenden Zeitung „Der Zeitungs=Verlag“ des Vereins Deutscher Zeitungsverleger veröffentlicht habe. Der Artikel war bisher selbst in Fachkreisen unbekannt.

Dr. Helmut Prilop, Löns-Archiv der Stadtbibliothek Hannover, hat daraufhin die frühen Jahrgänge bis 1914 (außer 1./2.1900/1901) durchgesehen und 3 Löns-Beiträge ausfindig gemacht, nämlich „Presse und Theater“, „Zur Bekämpfung der Revolverpresse“ und „Noch etwas über Zeitungsausstattung“. Ferner sind Redaktionsmitteilungen u. a. über den Streit zwischen Löns und dem „Hannoverschen Anzeiger“ wegen der Rechte an dem Pseudonym „Fritz von der Leine“ enthalten.

Der Artikel „Presse und Theater“ ist ohne Namensnennung in Nr. 29 des „Zeitungs=Verlages“ vom 21. Juli 1904 veröffentlicht. Durch die Nachforschungen von Dr. Helmut Prilop konnte wieder ein Aufsatz zweifelsfrei Löns zugeordnet werden. Dafür sei ihm gedankt.

Die Aussagen im Artikel sind auch heute noch in vielen Teilen relevant, so daß er nachfolgend erstmals nachgedruckt wird.

Geza

Presse und Theater. Eine Anregung.

Es gibt keine private Einrichtung, der die Presse wohlwollender gegenübersteht wie das Theater. Fast überall genießen die Theaterdirektionen bedeutende Preisermäßigungen bei ihren Anzeigen; die Zeitungen kommen ihnen ferner durch Gratisaufnahme von Hinweisen und Reklamen sehr entgegen; jedes Bühnenstück, mag es noch so minderwertig sein, wird so ausführlich besprochen, als handle es sich um eine höchst wichtige Angelegenheit. Diese Verhätschelung des Theaters durch die Presse ist so auffällig, daß es an der Zeit ist, einmal zu untersuchen, ob unser modernes Theater dieser Bevorzugung wert ist und ob sie sich mit der Würde einer ernsten Zeitung verträgt.

Die Presse hat, wenn sie ihre volkspädagogische Aufgabe erfüllen will, die Pflicht, alle Veranstaltungen zu fördern, die dem Wohle der Bevölkerung dienlich sind. Wäre nun das heutige Theater eine Einrichtung von großem künstlerischen und sittlichen Einfluß, so müßte man die Vergünstigungen, die die Presse der Bühne gewährt, gutheißen. Die heutige Schaubühne im ganzen ist

aber zum allergrößten Teil weit davon entfernt, ein positiver Kulturfaktor zu sein. Dreiviertel von den heutigen Bühnenstücken haben mit wahrer Kunst gar nichts zu tun. Fast alle Possen, Schwänke, Operetten, sogenannten Lustspiele, Ausstattungsstücke usw. dienen der künstlerischen Erziehung des Volkes und seiner Versittlichung **durchaus nicht**, schaden dagegen meist sehr in künstlerischer und sittlicher Beziehung durch Erregung der Sensationslust und Erweckung der Frivolität.

Es wird auf der ganzen Erde heute wohl nur sehr wenige Theaterdirektoren geben, die von literarischem Ehrgeiz beseelt sind. Der pekunäre Ertrag ist ihnen das hauptsächlichste Ideal, alles andere hat sich dem unterzuordnen. Auf den literarischen Wert eines Stückes kommt es weit weniger an, wie darauf, daß es volle Häuser und volle Kassen macht, das Theater ist also ein **rein geschäftliches** Unternehmen.

Doch niemand wird es den Theaterdirektoren verdenken, daß sie ihr Unternehmen lediglich als Geldgeschäft betrachten. Das Theater hat nun einmal diese Entwicklung genommen und der einzelne Theaterleiter kann sich, ohne zugrunde zu gehen, den herrschenden Verhältnissen nicht entziehen. Für die **Presse** liegt aber gar kein Grund vor, ein privates **Geschäftsunternehmen** in so selbstloser Weise zu fördern. Auch nach der sozialen Seite hin verdient das Theater nicht mehr eine derartige Förderung. Die Bezahlung der Kräfte zweiten und dritten Ranges ist meist so gering, daß man dem Theater einen großen sozialen Nutzen absprechen muß.

Trotz alledem stellen sich die Theaterleiter auf den Standpunkt, es sei die Pflicht der Presse, sie, womöglich unter persönlichen **Opfern**, zu unterstützen. Handelt es sich um Bühnenstücke von literarischem Wert, so hat die Presse **selbstverständlich** die Pflicht, das zu tun, und sie wird gern und freudig ohne Entgelt Hinweise auf solche Aufführungen bringen. Bei Stücken aber, die **nur** der Sensationslust und dem Nervenkitzel dienen, die nach Form und Inhalt völlig **wertlos** sind, fällt diese Pflicht für die Presse fort.

Es ist geradezu ungläublich, in welcher **unbescheidenen** Weise die Theaterbureaus die „Liebenswürdigkeit“ der Presse in Anspruch nehmen. Wenn ein elendes, mit Zoten gespicktes, jedes Witzes und jeder Vornehmheit bares französisches Machwerk gegeben wird, so muten die Theatersekretäre den Zeitungen zu, nicht nur einmal, sondern täglich einen mehr oder minder langen Hinweis voll hochtrabender Redensarten zu bringen.

Die meisten größeren Zeitungen haben, da es ihnen auf die Dauer lästig wurde, diese gar oft in einem schrecklichen Stil gehaltenen, aller Wahrhaftigkeit Hohn sprechenden Hinweise im Text zu bringen, dafür eine eigene Abteilung „Aus den Theatersekretariaten“ geschaffen. Selbstverständlich paßt das den Theaterleitern durchaus nicht. Kommt eine bessere Kraft zu einem Gastspiel oder wird ein Stück gegeben, das, wenn auch nur scheinbar, literarischen Wert hat, dann bekommen die Zeitungen außer dem üblichen Hinweis auch noch eine Notiz für den lokalen Teil oder das Feuilleton.

Es ist wirklich hohe Zeit, daß diesem Unfug ein Ende gemacht wird. In erster Linie dürfte man den Theatern bei ihren Anzeigen nicht mehr Rabatt gewähren, wie den rein kaufmännischen Auftraggebern; zweitens müßten wir für die Rezensionen nur dann viel Platz hergeben, wenn es sich um Erscheinungen von literarischem oder Kunstwert handelt, während das ganze Schwank-, Possen- und Lustspielchenzeug mit wenigen Zeilen zu besprechen ist. Drittens sind die Hinweise auf eine angemessene Zeilenzahl zusammenzustreichen und von jedem lobenden Wort zu befreien, wenn man nicht vorzieht, vollständig darauf zu verzichten.

Hierbei ist nun die Einrichtung der **sogenannten Freibilletts** zu berücksichtigen. Ich sage absichtlich, „der sogenannten“, denn ich bestreite, daß es Freibilletts sind. Im Gegenteil, sie sind ein recht **geringer** Ersatz, der den Zeitungen für die Gewährung von Rabatt und die Aufnahme von Gratinweisen geboten wird, und wenn es zu Rechnung und Gegenrechnung käme, so würde sich herausstellen, daß die Zeitungen diese Billedds teuer genug bezahlen. Die Theaterdirektoren stehen natürlich auf dem umgekehrten Standpunkt. Die meisten von ihnen betrachten die Hergabe dieser Pflichtbilletts als ein **Gnadengeschenk** und knüpfen zum Teil ganz entwürdigende Bedingungen daran, so z. B., daß sonntags, selbst bei Erstaufführungen, die Passepartouts nicht benutzt werden dürfen.

Auch hierin müßten die Zeitungen mehr Festigkeit zeigen und jede Anmaßung energisch zurückweisen. Es trägt jedesmal gute Früchte. Ich bin öfters in die Lage gekommen, den Theaterbureaus gegenüber energisch die Rechte der Zeitung zu wahren, und in allen Fällen hatte ich den Erfolg, daß nach einigen Tagen oder Wochen des Murrens das betreffende Theater um Frieden bat.

Am besten wäre es freilich, wenn die Zeitungen auf die Freibillets verzichteten, vorausgesetzt, daß sie dann den Theatern auch **keine Gratishinweise** mehr gewährten. Die „Freikarten“ hinterlassen bei dem Empfänger allzuleicht das Gefühl, er sei dem „Spender“ Rücksicht schuldig, und unwillkürlich spricht dieses Gefühl bei der Kritik mit. Das Theater als Kunstanstalt verdient aber eine strenge und gerechte Kritik. Nur dadurch kann es vor dem völligen Niedergange, wie er sich in England und Amerika zeigt, bewahrt werden.

Das, was ich von den Theaterdirektoren sagte, trifft in noch höherem Maße bei den Varietee- und Zirkusleitern zu. Es ist ja leider üblich geworden, diese Erinrichtungen **niemals** kritisch zu nehmen, sondern ihre Aufführungen immer „hübsch“ zu beplaudern. Infolgedessen sind ihre Leiter derartig **verwöhnt**, daß sie sehr entrüstet sind, wenn einmal ein allzu zotiges Couplet, eine überaus ordinäre Nummer oder eine ganz minderwertige Leistung getadelt wird, und schnell sind sie mit dem Abbestellen der Inserate bei der Hand.

Wer sich dadurch ins Bockshorn jagen läßt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Achtung vor ihm und der Presse im allgemeinen sinkt. Wer aber unbekümmert um einen kleineren geschäftlichen Verlust seine Pflicht tut, der wird bald einsehen, daß er damit weiterkommt als mit schwächerer Rücksichtnahme.

Hermann Löns

VERBAND DER HERMANN-LÖNS-KREISE
IN DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH E. V.
(LÖNS-VERBAND)

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2005

**am Sonnabend, dem 3. September, 15.00 Uhr
Heidemuseum „Rischmannshof“, Walsrode
Hermann-Löns-Straße 8**

Tagesordnung

1. Begrüßung und Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung
2. Gedenken an die verstorbenen Mitglieder
3. Jahresbericht
4. Geschäftsbericht durch die 1. Vors. und Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Vorstandes
6. Wahl der folgenden Vorstandsmitglieder:
 - a) 1. Vorsitzende/r
 - b) 2. Vorsitzende/r
 - c) 2. Vorsitzende/r
 - d) Geschäftsführer/in
 - e) Referent/in für Öffentlichkeitsarbeit
 - f) Pressesprecher/in
 - g) Schriftführer/in
7. Wahl der zwei Kassenprüfer/innen
8. Anfragen

Ich bitte um zahlreiche Teilnahme.

Ihre

Monika Seidel, 1. Vorsitzende

**Michael Grosse-Brömer, MdB,
hält Festansprache zum Abschluß der Löns-Woche**

Der „Verband der Hermann-Löns-Kreise in Deutschland und Österreich e.V.“ veranstaltet die jährlich in Niedersachsen und darüber hinaus bekannte Löns-Woche. In diesem Jahr findet sie in der Zeit vom 29. August bis 4. September 2005 statt. Sie endet am Sonntag, dem 4. September 2005, 15.00 Uhr, mit der traditionellen Feierstunde unter freiem Himmel am Löns-Grab im Tietlinger Wacholderhain zu Walsrode.

Als Festredner konnte Michael Grosse-Brömer (s. Foto), Mitglied des Deutschen Bundestages, aus Brackel gewonnen werden.

Die Veranstaltung wird umrahmt vom Löns-Quartett, Leitung Klaus Engling und dem Jagdhorn-Bläsercorps der Jägerschaft Fallingbostel, Leitung Dietlind Fuhrhop-Meyer.

Alle Löns-Freunde, Gäste und sonstige Interessierte sind zum Festvortrag eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Weitere Veranstaltungen zur Hermann-Löns-Woche 2005

Mittwoch, 31. August 2005

Fahrt in die blühende Heide

14.00 Uhr, Abfahrt Klostersee, Leitung Helga Seebeck

Sonnabend, 3. September 2005, Heidemuseum

15.00 Uhr, Jahreshauptversammlung

16.00 Uhr, Bücherbörse

19.30 Uhr, Löns-Abend mit Hermann Wiedenroth und

Gemischter Chor Bispingen, Leitung Gudrun Billmann

Sonntag, 4. September 2005, Löns-Grab

15.00 Uhr, Feierstunde

Ich lade Sie zu den Veranstaltungen ein, und würde mich über Ihre Teilnahme sehr freuen. Die Einladung zur Jahreshauptversammlung ist auf Seite 10 abgedruckt.

Ihre Monika Seidel, 1. Vorsitzende

Aus den Löns-Kreisen

Hermann-Löns-Kreis Lüneburger Heide

3. Soltauer Tage zur Regionalliteratur

Bereits zum dritten Mal lädt die Freudenthal-Gesellschaft zu den „Soltauer Tagen zur Regionalliteratur“ ein. Am Freitag, dem 14. Oktober 2005, wird Prof. Dr. K. Köstlin aus Wien um 19.30 Uhr in der Soltauer Bibliothek Waldmühle zur Fragestellung „Was ist Heimat“ sprechen. Am Samstag, dem 15. Oktober 2005 werden sich von 9.00 Uhr bis 17.45 Uhr im alten Ratsaal des Soltauer Rathauses Dr. J. Schilling, Dr. U.-T. Lesle, A. Struck und Dr. W. Brandes anhand von Texten von Friedrich und August Freudenthal, Dietrich Bellmann und Hermann Löns mit dem Thema „Heimatliteratur heute“ beschäftigen. Hermann Löns wird die Aufmerksamkeit zwischen 16.15 Uhr und 17.45 Uhr gelten. Zum Abschluss wird am Sonntag, dem 16. Oktober 2005, eine Exkursion in den Altkreis Fallingbostel veranstaltet, die u. a. auch zum Löns-Grab führt. Weitere Informationen erteilt der Vorsitzende der Freudenthal-Gesellschaft, Pastor Dr. Heinrich Kröger, unter der Telefonnummer (05191) 71949.

Österreichischer Hermann-Löns-Kreis Pulkau - Löns-Feier am 27. August 2005

Wir treffen uns wieder am Heidberg beim „Löns-Stein“, Beginn wie immer um 17 Uhr. Auch diesmal wirken mit die Chorvereinigung Pulkau und die Pulkauer Jagdhornbläser-Gruppe. Die Möglichkeit Einander zu treffen gibt es schon am Nachmittag im Gasthof Pichler am Hauptplatz in Pulkau. Nach der Feier am Heidberg sind die Lönsfreunde zum gemütlichen Beisammensein im Gasthof eingeladen. Der Tag sollte aber auch dazu benützt werden, um das schöne eindrucksvolle Pulkau zu besichtigen. Zu empfehlen ist der Besuch der Heiligblutkirche (mit dem Hauptwerk der österr. Donauschule, dem großen Flügelaltar des Meisters von Pulkau), dann der Pfarrkirche Hl. Michael mit dem berühmten Karner (einem turmartigen Quaderbau aus der 2. Hälfte des 13. Jh.). Wichtig ist auch das schöne alte Rathaus mit der Freitreppe (1659), gegenüber steht der Pranger von Pulkau. Wer in Pulkau nächtigen will, wende sich an das **Tourismus-Büro** in Pulkau, Rathausplatz 5, Tel. 02946/27080.

Die österr. Lönsgemeinde ist verstreut über das ganze Land. Daher ist es nicht möglich, regelmäßige Treffen zu organisieren. Das Pulkauer Treffen aber ist eine Möglichkeit, des Hermann Löns im Kreise von vielen Löns-Freunden zu gedenken und vielleicht auch wieder Freunde und Bekannte zu treffen.

Harald Cajka

Artikel über Hermann Löns in „Der Eckart“

In der Zeitschrift „Der Eckart“, Jänner 2005, hat Harald Cajka, Vorsitzender des Österreichischen Löns-Kreises einen bemerkenswerten Aufsatz über Hermann Löns veröffentlicht. Er weist auf die Volkstümlichkeit des Dichters hin und zitiert seine Naturschilderungen aus verschiedenen Büchern. Es ist immer eine Wohltat, Hermann Löns im Original lesen zu können. Das neueste Buch „Hermann Löns auf der Flucht!“ wird auch erwähnt.

Der Aufsatz endet mit einem der schönsten Gedichte von Löns - es hat den Titel „Alles“.

Geza

Neuerscheinungen

Buchrezension

Dieter Stahmann: „Über die Jagd hinaus“

Mit dem Buch „Über die Jagd hinaus“ hat Dieter Stahmann ein Buch vorgelegt, mit dem er in 19 Artikeln die geistigen und kulturellen Aspekte der Jagd wieder ins Spiel bringen will. Nicht nur im Bereich der Jagd, sondern auch in anderen Bereichen reichen die naturwissenschaftlichen Kenntnisse nicht aus. Es bedarf eines kulturellen und ethischen Rahmens.

Er geht auf Äußerungen von Dichtern wie Goethe, Hemingway, Immanuel Kant oder auch Tania Blixen ein. Natürlich darf ein Kapitel über Hermann Löns nicht fehlen. Es hat den Titel „Grüne Heide und grüne Jagd“. Der Autor schreibt: „daß die Jäger in Deutschland auf ihre besondere Art des Jagens, die Hege der Wildtiere, Tier- und Naturschutz einschließt, stolz sein können, verdanken sie ... vor allem auch einem Journalisten und Schriftsteller wie Hermann Löns.“ Dieter Stahmann legt sehr gut dar, daß Löns ein unfranziskanisches und unromantisches Verhältnis zur Tierwelt und Landschaftsleben hatte. Alle liebende Einfühlung hinderte nicht, daß er im scheinbaren Frieden der Landschaft und im anmutigen Kleinleben ständig das gegenseitige Töten erkannte und auch darstellte. Darum passen auch die Jagdszenen in seine Bücher hinein, denn das Töten des Jägers bringt nur dann Disharmonie in die Natur, wenn es sich um den willkürlichen Schiesser handelt. Sonst aber ist der Jäger in der Natur einem ihrer Wesen ähnlich, und Löns sah auch das Naturleben als Spiegel des Menschendaseins und umgekehrt. Auch von Seiten seiner schärfsten Kritiker ist Löns' Leistung der Naturschilderung anerkannt worden. Sie hat einen wissenschaftlichen Ausgangspunkt und nimmt sogar die moderne Verhaltensforschung vorweg. Und sie geht in Dichtung über, weil immer wieder aus der Schilderung die echte Gestaltung wird. Im Buch „Ho Rüd' Hoh“ repräsentiert sich Löns in

seiner vollkommensten Art. Martin Anger schließt daraus: „Damit hat Löns die Jagderzählung, ja die gesamte Jagdliteratur von dem Zwang zum Schuß befreit.“

Das Buch von Dieter Stahmann in Bezug auf Jagd unter Einschluss der Ausführungen von Hermann Löns ist ein wertvoller Beitrag zur aktuellen Bewertung der Jagd und insbesondere der Gedanken von Hermann Löns. Man erkennt, wie modern im besten Sinne des Wortes und vorausschauend der Dichter gedacht hat. Dieses Buch reiht sich ein in die anderen seit dem letzten Jahr erschienenen Bücher, mit denen es um eine aktuelle Bewertung der Gedanken von Hermann Löns geht. Wer über Jagd mitdiskutieren will, der sollte dieses Buch erwerben.

Der Autor hat die Jägerprüfung 1954 in seinem Geburtsort Sulingen abgelegt. Löns hat dort bekanntlich im Sulinger Bruch gejagt. Nach wie vor gibt es dort viel direkte Erinnerungen an Hermann Löns. Dieter Stahmann ist Inhaber der goldenen Verdienstnadel des Landesjagdverbandes Nordrhein-Westfalen und hat des öfteren zu jagdlich-kulturellen Themen im Jagdmagazin „Wild und Hund“ veröffentlicht.

Gerhard Zahmel

Dieter Stahmann: „Über die Jagd hinaus“, 148 Seiten, Hardcover, Verlag Rhiem, Voerde 2004, Preis 14,90 €, zu erwerben: D. Stahmann, Krummackerweg 15, 46562 Voerde, Tel. (02855) 4191, Fax (02855) 307185, E-mail: dieter.stahmann@t-online.de, ISBN 3-926832-32-0

Musik-CD

**„Die Gebrüder Graf
spielen Lieder und Tänze von der Lüneburger Heide“**

Wenn es nicht auf der CD stünde, würde man die Anfangstakte nicht mit dem Lied „Auf der Lüneburger Heide“ in Verbindung bringen. Aber dann ist es doch die „Lüneburger Heide“ (Vertonung: Ludwig Rahlfs) in einer erfrischenden Dynamik.

Jan und Haye Graf, die schon durch die beiden vorliegenden CD-Hör-bücher mit Löns-Texten bekannt geworden sind, zeigen hier ihre Qualitäten mit 18 Musikstücken. 5 Texte stammen aus der Feder von Hermann Löns. Es sind dieses „Auf der Lüneburger Heide“, „Alle Birken grünen“, „Irrkraut“, „Aus und vorbei“ und „Rosmarienneide“.

Das Talent der Brüder Graf zeigt sich insbesondere darin, daß sie jedem Musikstück eine individuelle Note und einen besonderen Ausdruck verleihen können – von rockig bis anheimelnd. Nach jedem Lied ist man gespannt auf das nächste. Das liegt sicher auch an der gekonnten Mischung, denn nicht nur Löns, sondern auch Friedrich Freudenthal, Karl Meyer-Jelmstorf oder auch Jan Graf sind mit Texten vertreten (darunter auch plattdeutsche Texte).

Es ist Musik aus der Heimat der Künstler, so daß z. B. auch das „Wendlandlied“ zu hören ist, in dem es um den Protest um das Atomlager geht. Wo heute Fernsehen und Rundfunk in vielen Sendungen Einheitsbrei servieren, da stellen diese Lieder „Vollkornbrot und Schnuckenschinken“ dar.

Das Lied „Heidweh“ stellt in spröden Zeilen eine „Liebeserklärung“ von Jan Graf an seine Heimat dar. Die CD endet mit dem Gedicht „De is nich in de Welt verloren“ von Friedrich Freudenthal. Mit dichterischen Worten weist er darauf hin, daß der einzelne Mensch in der Welt nicht verloren ist - und dieses gilt heute noch viel mehr als früher.

Im Jahr des 90. Todestages von Hermann Löns (2004) sind etliche Bücher über Hermann Löns mit neuen Denkanätzen erschienen. Es paßt deshalb gut ins Bild, daß auch auf musikalischem Gebiet neue Ansätze gefunden werden. Mit diesen Löns-Liedern können weitere Publikumskreise erschlossen werden.

Diese CD wird viele begeisterte Hörer finden. Ich glaube, wir werden zukünftig noch viel von den Brüdern Jan und Haye Graf hören.

Gerhard Zahmel

CD: „Die Gebrüder Graf spielen Lieder und Tänze von der Lüneburger Heide“, Jan Graf: Gesang, Gitarre, Knopfharmonika, Mandoline, Mund-harmonika; Haye Graf: Gitarre, Mandoline, Gesang, farbiges Inlay, Gesamtdauer: 52:17 Min., erschienen 2005 als Musik-CD mit 5 Stücken von Hermann Löns, zu bestellen: Plaggenhauer-Verlag, Dörpstraat 15, 24253 Passade, Tel./Fax 04344/410411, www.plaggenhauer.de oder in jeder Buchhandlung, Preis 14,90 €, ISBN 3-937949-02-X